

ORGAN DES VERBANDES POSENER HEIMATVEREINE

Nr. 8.	Berlin, Mai 1929	3. Jahrgang

Vierteljahresabonnement durch die Post: 80 Pfg. Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitung gratis. — Beiträge nur an die Schriftleitung erbeten. — Inserate an den Verlag Buchdruckerei Albert Loewenthal, Inhaber Richard Ehrlich, Berlin NW. 40, Wilsnacker Straße 1

Ein Bittgesuch aus südpreußischer Zeit.

Von Seminaroberlehrer Walter Hämpel.

Das Geheime Preußische Staatsarchiv zu Berlin-Dahlem enthält unter anderen für unsere Heimat wichtigen Akten und Urkunden ein Bittgesuch aus dem Jahre 1802, von dem damals reichsten Mann der Stadt Brätz an den Minister für das Südpreußische (Posener) Departement gerichtet.

Dieses Schreiben stellt ein Kulturdokument ersten Ranges dar, führt es uns doch in das erste Jahrzehnt der preußischen Herrschaft unserer Provinz Posen, in eine Zeit, wo der einst so blühende Tuchmacherstand in die schwersten Kämpfe um sein Fortbestehen verwickelt wurde, und gewährt es uns doch einen Einblick in die Verhältnisse einer damaligen Kleinstadt, zeigt uns aber auch die Arbeitskraft, den Vorwärtsdrang, den Wagemut eines Kaufmanns, dessen Blick und Streben weit über die Grenzen der Vaterstadt und der heimatlichen Landschaft hinausreichte bis an die Alpen, bis in Rußlands endlose Gefilde.

Die Eingabe lautet:

„Der Kaufmann Kube aus Brätz im Posener Kammerdepartement schildert den Zustand der hiesigen Tuchfabrique, schlägt Mittel vor, wie derselben verbessert werden könne und bittet behufs derselben und zur Erweiterung des Tuchhandels, um Unterstützung.

Die hiesige Tuchfabrique beschäftigt hier den größten Teil der Einwohner. Die Anzahl der vorhandenen Tuchmacher beläuft sich auf 190 Personen, und ob gleich die jetzt bedrängten Zeiten, die Gewerbe nicht sehr favorisieren, so nimmt die Anzahl der Fabricanten doch fast täglich zu, und bey diesen Umständen da der Preiß der Wolle so äußerst hoch und die Lage der Fabricanten nicht allein hier, sondern in allen benachbarten Städten nicht die beste ist, finde ich es für nöthig, Ew. Hochfreyherrl. Exzellenz mit dem Zustand der hiesigen Tuchfabrique bekannt zu machen, in der festen Ueberzeugung, daß Hochdieselbe zur Verminderung des unter diese arbeitende Klasse herrschenden Elends, alles Mögliche zu tun, und vorzüglich zur Erweiterung des Tuchhandels, die erforderliche Unterstützung zu bewilligen gnädigst geruhen werde.

Vor 15 bis 16 Jahren bestand die Anzahl der hiesigen Tuchmacher aus 80 Personen, der Absatz ihrer Fabrikate wurde durch verschiedene Umstände sehr erschwert, nicht nur der teure Einkauf des rohen Materials, welches gleichsam ein Monopolhandel der Juden war, sondern auch die drückende Grenzzölle trugen das ihrige dazu bei, den Fabricanten das Emporkommen zu erschweren und seine Tätigkeit zu ermüden, weil er durchaus von aller seiner angewanten Mühe keinen Nutzen sahe. Es fehlte überdies an Tuchkaufleuten, welche den Fabricanten mit Gelde gehörig unterstützen könnten, und derselbe sahe sich daher genötigt, seine Fabricate mehrenteils an die kleinpolnischen Juden zu verhandeln.

Unter diesen Umständen entschloß ich mich — es war im Jahre 1786 — einen Tuchhandel anzufangen, konnte mich aber, weil drückende Zölle von allen Seiten meinem Vorhaben unübersteigliche Hindernisse entgegensetzten, in Hinsicht dieses Handels nicht weit extendiren, mußte vielmehr günstigere Zeiten abwarten. Sie erschien auch bald darauf im Jahre 1793 bei der jetzigen veränderten Landesregierung und mein Mut, der vorher ganz niedergeschlagen gewesen, erneuerte sich jetzt auf einmal. In Hinsicht des Schutzes und der Wohltätigkeit, welche seine Königl. Majestät unser allergnädigster Herr, den Manufacturen und Fabriquen, als die Hauptquelle des Wohlstandes einer Stadt angedeihen ließe, versuchte ich, indem ich jährlich drei mahl die Leipziger Messe bezog, den Handel mit hier fabricirten Sachen außerhalb Landes, besonders ins Reich und nach der Schweiz zu betreiben, und mit verschiedenen Schwierigkeiten kämpfend, war ich endlich so glücklich, einige Kundschaft zu erhalten, so daß ich jährlich rund 2000 Stück rohe Tuche debetieren konnte. Hierbei beruhigte ich mich jedoch nicht, und von Natur zur Tätigkeit gewöhnt, bemühte ich mich, nicht allein mit rohen, sondern auch mit gefärbten Tuchen meinem Handel weiter Ausdehnung zu verschaffen. Ob nun gleichletzter nach dem Reiche garnicht gesucht wurde, vielmehr als ein Rusche (russischer) Handlungs Articul betrachtet werden mußte, so traf es sich, daß ich mit einigen Ruschen (russischen) Kaufleuten, welche oftmals hier durch reiseten bekannt wurde, ihr Zutrauen mich verschaffte und im Jahre 1798 Aufträge kleiner Quantität, Tuche um sich von der Güte der gefärbten und appretirten Ware zu überzeugen zu können, zu liefern erhielt. [1])

[1]) Berditschew in der Ukraine war damals der Stapelplatz der großpolnischen Tuche.

Auch hier stellten sich mir große Hindernisse entgegen, die ich mit Aufführung großer Kosten zu überwinden suchen mußte. Es existiert hier nehmlich weder eine Färberey, noch sind Tuchscheerer vorhanden. Beydes machte mir unumgänglich nöthig, und ich mußte mich in dieser Rücksicht nach der eine Meile entlegenen Schleschen (schlesischen[2]) Stadt Schwiebus wenden. Hier wahr zwar eine Färberey und 5 Tuchscherer vorhanden, da selbige indeß seit 20 Jahren gänzlich außer Activität gewesen, wie beigehende Acten das näheren documentiren, und folglich durchaus in Verfall gerathen, so mußte ich, falls ich die Ruschen (russischen) Kaufleute mit guter Waare bedienen, und mich dadurch in Renommé setzen wollte, den Färbern und den Tuchscheerern nicht allein mit baarem Gelde, sondern auch mit Handwerksgerätschaften, welche denselben überhaupt fehlten, unterstützen. Ohngeachtet dessen nun, daß ich auch durch diese durchaus nöthigen Ausgaben sehr derangiret wurde, und meiner Handlung eine ansehnliche Summe entziehen mußte, war ich doch glücklich zu sehen, daß mein Handel Fortgang hatte, und zu blühen anfing. Mit äußerster Sorgfalt, und Gewissenhaftigkeit suchte ich gute Waare zu liefern, und bey der vorzüglichen Aufsicht, in welcher Färber und Tuchscheerer stehen, war die Güte der Tuche, sowohl an der Farbe als Appretur unverkennbar, und eben dadurch befestigte ich das in mich gesetzte Zutrauen der Ruschen (russischen) Kaufleute, so daß ich jetzt schon jährlich 2000—2500 Stück gefärbte Tuche nach Rußland absätzen, und die positive Gewißheit habe, da die Einfuhr dieses Articuls dahin erlaubt worden, mit mehreren weit ansehnlicheren Commissionen dieserwegen versehen zu werden.

Um nun mein Versprechen als ein ehrlicher Mann erfüllen und die mir zukommenden beträchtlichen Commission übernehmen zu können, und eben dadurch den hiesigen Tuchfabricanten nützlich zu werden, welche in den schlechten Zeiten, die nunmehr schon 4 Jahre hintereinander eingetreten sind, in Rücksicht der teuren Lebensmittel und übertriebenen hohen Woll Preiße gänzlich ruiniret und so weit zurückgesetzt werden, daß sie, statt vorher den Kaufmann mit Credit zu unterstützen, jetzt ohne bedeutende Vorschüsse von Seiten des Kaufmanns, sich nicht den nöthigen Unterhalt verschaffen können, bedarf ich, wenn meine Handlung gehörigen Gang behalten, und, was ich bisher getan, die Tuchfabricanten nicht sinken lassen will, ein nahmhaftes Kapital, welches ich meiner Handlung nicht entziehen kann.

Ew. Hochfreyherrl. Exzellenz bitte ich demnach unterthänigst zur Erweiterung meines Tuchhandels, nur damit der hiesigen Tuchfabrique eben dadurch wahren Flor zum Besten der Stadt gewinne um einen Vorschuß von 10000 Reichsthalern aus landesherrlicher Kasse, in der Art gnädigst zu gewähren, daß ich selbige mit 5 Prozent zum Kapital gemehret, jährlich zurückzahlen und so mit diesem Vorschuß nach Verlauf von 20 Jahren gänzlich absorbiret haben werde. Ich habe diesen Schritt genau erwogen, und finde, daß das Interesse der Tuchfabricanten daran vorzüglich mit geknüpft ist, damit es jedoch nicht scheint, als ob diese Bitte in Vergleichung mit meinen Vermögensumständen unstatthaft sey, so unterwinde ich mich höchst demselben in gedrängter Kürze diesen Umriß von meinem Vermögen und übrige Lage untertänigst vorzulegen.

Ich bin hier gebohren, gegenwärtig 38 Jahre alt, erlernte die Materialhandlung, welche ich auch noch neben dem Tuchhandel betreibe. Von meinem Vater erwarb ich nahrhafte Ländereyen, zu welchen ich noch mehrere ankaufte, erbaute 5 neue Häuser, wovon ich 2 den hiesigen Tuchfabricanten eigentümlich für einen billigen Kaufpreis überlassen, und besitze daher noch 3 Wohnhäuser, welche bloß für Tuchfabricanten eingerichtet und worunter eins ganz massiv durch einen Baubedienten auf 3000 Reichsthaler ist geschätzt worden, und mit Inbegriff dieser und meiner übrigen Grundstücke besitze ich ein Vermögen von 10000 Reichsthaler. Obgleich das Hypothekenwesen in unserer Stadt noch nicht eingerichtet und die Taxation der Grundstücke bis jetzt noch nicht vorgenommen wurde, so glaube ich doch, daß im eingetretenen Falle die angegebene Summe eher vermehrt als vermindert werden wird. Schulden haften durchaus auf dem Grundstück nicht. Aus meinen Handlungsbüchern kann ich überdies beweisen, daß in dem Handel ein baares Vermögen von mehr als 30000 Reichsthaler zustehen habe, und mithin meine sämtliche Activa auf 40—50000 Reichsthaler geschätzt werden können. Es ist diese Schilderung ganz der Wahrheit gemäß und wird durch beyliegendes vom Magistrat Pflichtmäßig ausgestelltes Attest noch mehr bestärkt.

Zur Tätigkeit und Fleiß von Jugend auf gewöhnt, kann in Rücksicht meines Lebenswandels mir nichts zur Last gelegt werden, vielmehr habe ich mich von einer solchen Seite jeder Zeit zu zeigen bestrebt, daß man mir das Lob eines ordentlichen und vorsichtigen Mannes nicht verweigern könnte. Dies glaube ich, wird hinreichend seyn, mir mit Zuversicht des zum Nutzen des Handels Erweiterung und auch eben dadurch zur Aufhelfung der Tuchfabrique erbethene Kapital von 10000 Reichsthaler anzuvertrauen, wogegen ich erforderlichenfalls hypothekarische Sicherheit zu leisten geneigt bin.

Der Nutzen, welcher den Fabricanten, als dem Kaufmann durch den baaren Einkauf des rohen Materials, wenn beide nicht nötig haben, den Wucherern in die Hände zu fallen, erwächst, ist unverkennbar. Den 1ten muß sich, wer borgen will, einen hohen Preiß und schlechte Wolle gefallen laßen, und der Kaufmann, ders nicht übersehen kann, muß mit dem Fabricat zufrieden seyn. Dadurch leidet das allgemeine Interesse und kann nie auf Verbesserung derselben Rücksicht genommen werden.

Die väterliche Vorsorge, womit Ew hochfreyherrl. Exzellenz unsere Provinz beglücken und der rastlose Eifer, den Hochdieselben zum Wohle der Fabriquen und Manufacturen so deutlich zu erkennen geben, läßt mich mit Gewißheit hoffen, daß meine Bitte nicht ungehört bleiben, sondern derhalben in Gnaden werde defiriret werden.

Ew. hochfreyherrl. Exzellenz
In tiefster Defektion ersterbe ich
unterthänigster ganz gehorsamster
Kaufmann Johann Samuel Kube."

Trotz der eingehenden Begründung seiner Eingabe, trotz der Sicherheiten, zu denen Kube sich bereit erklärte, erfolgte unterm 18. Juni 1802 von Berlin aus ein ablehnender Bescheid:

1. könnten königliche Kassen keine Anleihen hergeben.
2. könnte es Kube bei dem angeblich guten Stande seiner Finanzen nicht schwer fallen, das Geld von einem Privatmann aufzunehmen.

Der Kaufmann Kube scheint auch weiterhin ein reicher Mann und ein unternehmender Geist geblieben zu sein.

Sein Besitz ging später zum größten Teil an seinen Schwiegersohn Büttner über. Das größte Haus in Brätz am Markt Nr. 38, die heutige Forstmeisterei, sowie das jetzt zu einer Leichenhalle umgewandelte Kubesche Erbbegräbnis auf dem evangelischen Friedhof erinnern heute noch an den wagemutigen, unternehmungslustigen Kaufherrn aus der Tuchmacherzeit, und viele Leute wissen auch noch die übrigen Grundstücke Kubes zu zeigen: die Vogtei, den Weinberg und zwei Häuser in der Mühlenstraße.

[2]) Stadt und Kreis Schwiebus gehörten bis 1815 zu Schlesien.

Verbands- und Vereinsanzeigen.

Verein der Rogasener. Mittwoch, den 8. Mai abends $8^1/_2$ Uhr im Hotel König von Portugal, Burgstr. 16: Vortrag des Herrn Professor Cäsar Geballe: „Jugendprobleme". — Generalversammlung. Gäste willkommen.

Berichtigung der „Vereinstafel."

No. 15 ist wie folgt zu ändern:

Schriftführer des Vereins der Posener ist Herr J. Rothholz Charlottenburg 4, Droysenstr. 4.

Dr. Michael Holzman

Die jüdische Wissenschaft hat durch den vor einigen Tagen erfolgten Tod Dr. Michael Holzman's einen unendlich großen Verlust erlitten. Sein Wirken, besonders auch als Direktor des Jüdischen Lehrerseminars zu Berlin, wird noch in ausführlichen Darstellungen gewürdigt werden, wenn der erste Schmerz über den Tod dieses ausgezeichneten Mannes etwas gemildert sein wird.

Heute wollen wir nur Michael Holzman's gedenken als unseres treuen, lieben Landsmannes, des Mitgliedes des „Ostrowoer Hilfsvereins", dem er seit seiner vor 25 Jahren erfolgten Gründung angehörte. Nicht nur angehörte, sondern dem er auch stets sein lebhaftes Interesse widmete. Immer erschien er in den Generalversammlungen und noch vor 2 Jahren nahm er trotz seines hohen Alters an einer Seelengedenkfeier des Vereins teil.

Dr. Holzman stammt aus Ostrowo, wo sein Vater Sinai Holzman, ein hervorragender Talmudgelehrter, Vorsteher der Synagogengemeinde war.

So war er mit unserer Heimatprovinz von Jugend an verbunden und er hat ihr sein Leben lang die Treue bewahrt. — Sein Andenken wird in uns nie erlöschen.

Der Posner Stadtrat Dr. Samter.

Von Arthur Kronthal.

Die „Posener Heimatblätter" brachten in ihrer Nr. 5 vom Februar 1929 „zum hundertsten Geburtstag des Stadtrats Dr. Maximilian Samter" eine Würdigung dieses hervorragenden Mannes. Darin wird u. a. auf eine Begegnung hingewiesen, die Samter in Marienburg mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, dem späteren Kaiser Friedrich, hatte. Dies Zusammentreffen, das der Bericht selbst als ganz „harmlos" bezeichnet, dürfte über den engsten Familien- und Freundeskreis Samters kaum bekannt geworden sein. Dagegen erwähnt der Bericht seltsamerweise nichts von der in breiterer Oeffentlichkeit erfolgten, weniger harmlos verlaufenen Begegnung des posener Stadtrats mit dem preußischen Thronfolger:

Wie alle Mitglieder eines Herrscherhauses, pflegte auch der Kronprinz, an Leute, die ihm vorgestellt wurden, scherzhafte oder persönliche Bemerkungen zu richten. Er nahm es aber höchst ungnädig auf, wenn die Angeredeten darauf in scherzhafter Form erwiderten oder gar auf die Person des Thronfolgers selbst Bezug zu nehmen wagten. —

Am 27. Juni 1863 sollten die Mitglieder der städtischen Körperschaften dem Kronprinzen, der damals auf zwei Tage nach Posen gekommen war, durch den Oberbürgermeister Naumann im alten Rathause vorgestellt werden. Als ältestes besoldetes Magistrats-Mitglied kam hierbei zunächst der Syndikus Dr. Samter an die Reihe.

Leutselig fragte ihn der Kronprinz u. a., wann und wo er studiert habe. Auf die Antwort:

„Ich hatte das hohe Glück, mit Königlicher Hoheit zur gleichen Zeit in Bonn studieren zu dürfen", meinte der Kronprinz:

„Na, da haben Sie ja eine hübsche Carrière gemacht", worauf Samter erwiderte:

„Aber Königliche Hoheit jedenfalls eine bessere".

Kaum waren diese Worte gesprochen, als der Kronprinz auch schon kurz Kehrt machte und mit seinem Gefolge den Saal verließ, bevor noch die verdutzt dreinschauenden übrigen Herren im klaren darüber waren, was hier eigentlich vorgegangen war. — —

In der damaligen Kleinstadt Posen erregte diese Episode natürlich ein Aufsehen, das weit über die doch eigentlich nur ephemere Bedeutung des Vorgangs hinausging. Sie bildete lange Zeit das ausschließliche Gesprächsthema und ist allen alten Posnern noch viele Jahre hindurch fest in der Erinnerung geblieben.

Im Interesse der Posener Ortsgeschichte sollte die kleine Begebenheit daher nicht ganz unterdrückt werden. — —

Auch die Schilderung des amtlichen Wirkens des posener Stadtrats bedarf noch einer Ergänzung. Denn der hervorragend tüchtige und allgemein beliebte Syndikus hatte sich, über den Rahmen seines städtischen Dezernats hinaus, noch einer überaus wichtigen Arbeit gewidmet, die auf dem ihm sonst ganz fremden Gebiet des Archivwesens lag.

Er übernahm nämlich freiwillig die Ordnung und Inventarisierung der alten städtischen Urkunden, die fast bis zur Zeit der Gründung der Stadt durch die deutschen Kolonisten in der Mitte des XIII. Jahrhunderts zurückreichen. Die Arbeit war umso notwendiger, als der letzte Stadtarchivar Joseph Lukaszewicz, der Verfasser des bekannten Werks „Historisch-statistisches Bild der Stadt Posen", die Bestände in einem arg verwahrlosten Zustande zurückgelassen hatte.

Samter war der von ihm übernommenen Aufgabe, Ordnung in das Chaos zu bringen, durchaus gewachsen, da er mit bedeutenden juristischen und geschichtlichen Kenntnissen die Beherrschung der lateinischen, mittelhochdeutschen und polnischen Sprache verband.

Nachdem er sich, durch Vermittlung seines posener Landsmanns Dr. Jaffé, des Professors für Geschichte an der Universität Berlin, im Geheimen Staatsarchiv und Archiv der Königl. Bibliothek über die Einrichtungen derartiger Institute eingehend unterrichtet hatte, begann er die schwierige Arbeit im August 1865 und führte sie bis zum Jahre 1870 erfolgreich durch.

Er inventarisierte die Bestände rückwärts bis zum Jahre 1500, versah sie einzeln mit Umschlag und Inhaltsverzeichnis und trug sie in das von ihm angelegte Repertorium ein. Die Urkunden ordnete er chronologisch; die Akten, Incunabeln usw. nach Materien. *)

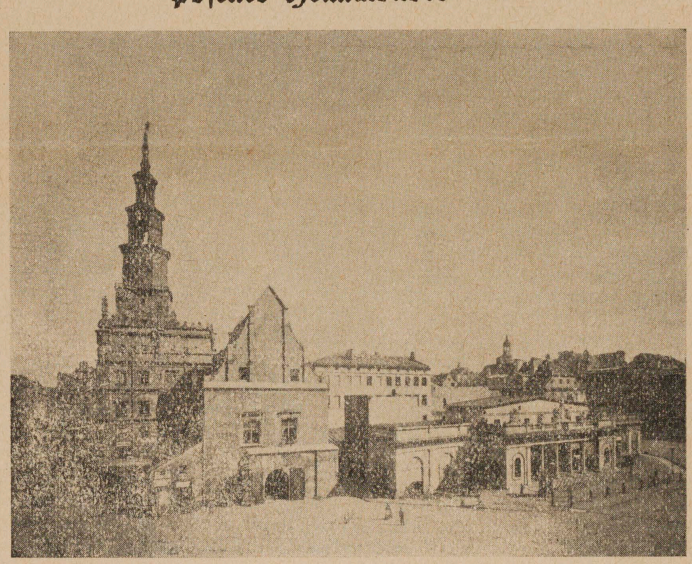
Ein Hinweis auf diese wissenschaftliche bedeutsame Arbeit darf jedenfalls in dem Lebensbilde des verdienten posener Stadtrats Dr. Samter nicht fehlen. — —

*) Vergl. hierzu den Abschnitt „Städtische Bücher- und Urkundensammlungen", den der Verfasser zu dem illustrierten Werk „Die Residenzstadt Posen und ihre Verwaltung" (Posen 1911) geliefert hat. Ferner:

A. Warschauer. „Die städtischen Archive in der Provinz Posen" (Leipzig 1901) und

A. Warschauer. „Stadtbuch von Posen" (Posen 1892).

Posener Heimatbilder XIX



Alte Börse zu Posen.

Nachrichten aus der Heimat.

Inowrazlaw. Der in weiten Kreisen unseres Gebietes bekannte und hochgeschätzte Geheime Sanitätsrat Dr. Warschauer konnte am 1. April d. J. auf seine 50jährige Tätigkeit als Arzt zurückblicken.

Der Jubilar wurde am 15. Januar 1855 in Posen geboren. Nach Beendigung seiner Studien in Berlin und Leipzig praktizierte er kurze Zeit in Berlin und Tremessen und siedelte sodann nach Inowrazlaw über, wo er bis zum heutigen Tage den menschenfreundlichen Beruf eines Arztes ausübt. Wie kaum ein anderer Bürger unserer Stadt ist Geh.-Rat Dr. Warschauer mit dieser aufs engste verwachsen. Er ist Mitbegründer des früheren kujawischen Ärztevereins, dessen Vorsitzender er jahrzehntelang gewesen ist, ebenso war er lange Zeit hindurch 2. Vorsitzender des früheren Aerztevereins des Reg.-Bezirks Bromberg. In beiden Vereinen hat er in früheren Jahren zahlreiche wissenschaftliche Vorträge gehalten. Auch als Mitglied und späteres Vorstandsmitglied der im Jahre 1887 begründeten Aerztekammer für die Provinz Posen hat er bis zum Jahre 1919 der Allgemeinheit wertvolle Dienste geleistet. Im Jahre 1889 gründete Geh.-Rat Dr. Warschauer die im damaligen deutschen Osten erste und einzige Heilanstalt, die von weitesten Kreisen besucht und auch von Behörden beschickt wurde. Bei Beginn des Krieges als Reserve-Lazarett-Direktor eingezogen, ist er zuerst als Chefarzt und dann als Leiter einer eigenen Lazarettabteilung für Offiziere und Mannschaften tätig gewesen. Bis zur Stunde ist er eifriges Mitglied des kujawischen Aerztevereins. Aber nicht nur Berufsfragen hat der Jubilar sein reges Interesse gewidmet, sondern er hat sich auch bis zum heutigen Tage an allen kulturellen Bestrebungen, besonders im Logenleben, hervorragend beteiligt. Dank seinem jederzeit hilfsbereiten und liebenswürdigen Wesen hat er sich weit über unsere Stadt hinaus zahlreiche Freunde und Verehrer erworben. Als Arzt sowohl wie als Mensch ist er jedem stets ein weiser Berater, dessen Stimme gern gehört wird. So war denn auch die Schar derer groß, die sich an seinem Jubiläumstage mit ihm darüber freuen durften, daß er diesen Tag in voller körperlicher und geistiger Frische und Rüstigkeit feiern konnte. Auch wir wünschen dem verehrten Jubilar, es möge ihm vergönnt sein, noch lange Jahre seine Kräfte den leidenden Menschen zu widmen. (Kuj. Bote).

Posen. Der Alkoholismus in Stadt Posen. Hierüber schreibt das „Posener Tageblatt“: Vor uns liegt eine traurige statistische Aufstellung der Personen, die im Jahre 1928 in trunkenem Zustande ins Stadtkrankenhaus eingeliefert wurden; ihre Zahl betrug 264, gegen 197 im Vorjahre. Unter den 264 befinden sich 260 Männer und 4 Frauen. Ambulatorische Hilfe wurde in 229 und chirurgische in 29 Fällen erteilt. Außerdem wurden 6 Fälle tödlicher Alkoholvergiftung festgestellt. Das Alter verteilte sich wie folgt: 14—20 Jahre 20 Personen, 21—30 Jahre 107 Personen, 31—40 Jahre 55 Personen, 41—50 Jahre 28 Personen, 51—60 Jahre 12 Personen und über 60 Jahre 4 Personen. In 38 Fällen konnte das Alter nicht festgestellt werden. Nach diesen Zahlen ist der Alkoholismus am stärksten unter den jüngeren Jahrgängen verbreitet. Hier haben wohl Elternhaus und Schule in vielen Fällen ihre erzieherische Aufgabe verfehlt. Dem Berufe nach waren: 70 Arbeiter, 30 Kaufleute, 29 Schlosser, 10 Kellner, 12 Fleischer und Viehhändler, 22 Beamte uud Büroangestellte, 17 Tischler und verwandte Berufe, 7 Maurer, 7 Chauffeure, 7 Schneider und 6 Schuster. Es wurden in trunkenem Zustande eingeliefert: an Montagen 46 Personen, an Dienstagen 30, an Mittwochen 25, an Donnerstagen 23, an Freitagen 41, an Sonnabenden 48, an Sonntagen 51.

Wollstein Der Naturheilkundige Samuel aus Rotenburg (Kr. Wollstein) erhielt wegen Betruges 14 Tage Gefängnis, die nach § 29 des Str.-B. in 140 Zloty Geldbuße umgewandelt wurden.

Samuel hatte eine Arznei verkauft, die von der Polizei beschlagnahmt und durch den Apotheker Skrzypczak, Leszno, geprüft worden ist. Das Sachverständigen-Ergebnis präzisierte der Genannte dahin, daß die angebliche „Medizin“ reines Wasser gewesen ist. Der Angeklagte wiederum gab an, daß das „Wasser“ eine homöopathische Lösung eines Medikamentes in tausendfacher Verdünnung vorstellte und daß die Lösung, bis diese zur amtlichen Untersuchung kam, was Wochen währte, verdorben gewesen sei.

An der Verhandlung nahmen als Sachverständige der Kreisarzt Dr. Nowak und Apotheker Piechacki, Wollstein teil.

Aus der Verbands- und Vereinsarbeit.

Vereinigung der Bromberger. Die am 7. April d. J. nachmittags im Gartensaal des Logenhauses in der Kleiststraße versammelten Mitglieder der Vereinigung der Bromberger haben bei Kaffee und Kuchen einige wahrhaft gemütliche und anregende Stunden verlebt, die sicher allen Teilnehmern noch lange im Gedächtnis haften werden.

Die anschließende Generalversammlung eröffnete in Abwesenheit des Vorsitzenden, Herrn Justizrat Aronsohn, Herr Leibholz um $6^1/_2$ Uhr mit Worten des Gedenkens für die im Laufe des Jahres dem Verein durch den Tod entrissenen Mitglieder: Herrn Geh Kommerzienrat Louis Aronsohn, Frau Claire Fabian, Herrn Sam Simon, sowie der am Vormittage zu Grabe getragenen Mutter des Mitgliedes Dr. Siegfried Carow. Zum Zeichen der Anteilnahme haben sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben.

Nach Bekanntgabe auch einiger angenehmen Gedenktage im Vereinsleben, des 50. Geburtstages und 25jährigem Geschäftsjubiläums des Herrn Paul Latte und des 75. Geburtstages der Frau Minna Blumenthal geb. Kronheim erstattete der Vorsitzende nach Eintritt in die eigentliche Tagesordnung Bericht über die allgemeine Tätigkeit des Vorstandes sowie über seine eigene als Kassenführer, Korrespondent und als Vorsitzender des Vergnügungsausschusses. Mit der Bitte um pünktliche Zahlung der Beiträge und mit Worten der Ermahnung um größeres Interesse bei Veranstaltungen, schilderte der Vortragende die üblen Folgen für die Vereinskasse, wenn die Mitglieder hierbei ihre Teilnahme versagen. Nach untragbaren finanziellen Einbußen hat es der Vorstand für seine Pflicht gehalten, eigene Vergnügungen nicht wieder zu veranstalten, er hat es bei Übernahme von Karten für das Vergnügen des Posener Verbandes und bei den Nachmittags-Zusammenkünften in Dahlem und im Logenhause bewenden lassen. Da besonders letztere sich für das Vereinsleben ersprießlich erwiesen haben, werden in dieser Richtung des öfteren Einladungen ergehen. Der Redner will die durch Nichtveranstaltung von Vergnügungen eingesparten Beträge für bedürftige Mitglieder verwenden, er macht außerdem den Vorschlag, dem „Ostbund“ unter Zahlung einer Pauschale in corpore beizutreten zur Unterstützung der für Alle wichtigen wirtschaftlichen Bestrebungen des Bundes.

Nach Erstattung des Kassenberichtes, mit dem ein Kassenbestand von Mk. 621.61 ausgewiesen wurde, Prüfung der Kasse und Belege durch die Herren Russack und Hirschberg erteilte die Versammlung Herrn Leibholz Entlastung. Bei den Wahlen wurden Herr Justizrat Aronsohn zum ersten Vorsitzenden, Herr Fuß zum stellvertretenden Vorsitzenden, Herr Leibholz zum Rendanten, Herr Fink zum Schriftführer wiedergewählt. Zu Beisitzern wurden gewählt die Herren Berger, Loewenberg, Rechtsanwalt Kronheim, Brückmann; in den Vergnügungsausschuß die Damen: Frau Paula Wittenberg. Fräulein Else Wittenberg, Frau Marie Leibholz.

Nach einigen Dankesworten schloß der Vorsitzende die Versammlung um 8 Uhr.

Verein der Buker. Wir machen darauf aufmerksam, daß auch jetzt wieder noch nicht instandgesetzte Gräber zur Pflege auf dem Buker Friedhof in Auftrag gegeben werden können. Der Jahresbeitrag beträgt pro Grab M. 6.— für das erste Jahr. Neuanmeldungen sind sofort unter genauer Angabe des Grabes (Vor- und Zuname, wenn möglich Geburts- und Todestag) an unseren Schriftführer Herr Arthur Back NO. 55, Christburgerstr. 31 zu richten.

Gleichzeitig bitten wir, für die weitere Instandhaltung der angemeldeten Gräber den Betrag von 4 M. für das laufende Jahr an unseren Schatzmeister Herrn Alex Pander NO. 18, Marsiliusstr. 25 umgehend einzusenden.

Verein der Exiner. In der am 21. März stattgefundenen Generalversammlung gedachte der Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Dr. Gabriel zunächst der verstorbenen Mitglieder Samuel Schmul, Max Hirsch-Raphael Leyser, Moritz Lewenstein und widmete besonders ehrende Worte dem früheren Vorsitzenden Valentin Salomon; auch gedachte er des verstorbenen Justizrats Loewy, der viele Jahre in Exin als Vorsitzender der Repräsentantenversammlung und Stadtverordnetenvorsteher gewirkt hat. — Nach Erledigung des Jahres- und Kassenberichts schritt man zur Vorstandswahl. Erster Vorsitzender wurde Herr Dr. Gabriel, zweiter Herr Julius Baer, Rendant Herr Dr. Max Cohn, Schriftführer Herr Lehrer Joseph, Beisitzer Frau Bertha Hirsch und die Herren Samuel Leiser und Hugo Karo. — Der Vorsitzende erstattete alsdann einen eingehenden Bericht über die letzte Sitzung des Verbandes Posener Heimatvereine und nahm namentlich Stellung zu der beabsichtigten Centralisierung der Friedhofspflege. — Zur Mitarbeit für die Bekämpfung der Austrittsbewegung haben sich der jüd. Gemeinde folgende Herren zur Verfügung gestellt: Paul Hauser, Siegfried Rosenbaum und Heinrich Rehfisch. — Der Betrag, der durch die von Herrn V. Salomon für ein inzwischen verstorbenes Mitglied eingeleitete Hilfsaktion eingegangen ist, soll für ähnliche Zwecke verwendet werden und den Namen „Valentin Salomon-Fonds“ führen. — Es wurde beschossen, im Sommer einen Ausflug und im Winter ein Vergnügen eventl. in Verbindung mit Nachbarvereinen, zu veranstalten.

Verein Kolmarer zu Berlin. Am Sonntag, den 24. März, vereinte eine Einladung zu einer kleinen Purimfeier einen großen Kreis unserer Landsleute im Restaurant Kaufmann. Wie im vergangenen Jahre wurde der Abend mit einem kleinen Festessen eröffnet. Herr Dr. Ruben begrüßte im Namen des Vorstandes die so zahlreich Erschienenen, hieß die Herren Sanitätsrat Dr Rothmann und J. Kochmann als Delegierte des Verbandes Posener Heimatvereine herzlich willkommen und sprach seinen Dank auch dem früheren Vorsitzenden des Vereins, Herrn Rudolf Gerson, für sein so reges Interesse um das Gedeihen des Vereins, aus. „Im nächsten Jahre blickt der Verein auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurück und Herr Gerson war es, der ihn begründete und durch unermüdliches Interesse ihm zu Blüte und Gedeihen verhalf. Wenn die Ungunst der Zeit auch dem Vereinsleben einen Schaden zufügte, so bleibt doch zu hoffen, daß nach Ueberwindung der Krise auch die heute noch Abseitsstehenden zum Verein zurückfinden werden.“ — Trinksprüche wurden gewechselt, Herr Sanitätsrat Dr. Rothmann erzählte von seiner Reise nach Kolmar; frohe Menschen fühlten heimatliche Erinnerungen. — Dann folgte Tanz und gemütliche Unterhaltung bis spät nach Mitternacht. R.

Der **Verein der Oborniker zu Berlin** veranstaltete am Sonntag, den 24. März 1929 nachmittags von 3—$7^1/_2$ Uhr ein Kinder-Purimfest im Kaffee Jagenburg am Nollendorfplatz. Die Beteiligung war groß; die drei oberen Räume waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Nachdem der 1. Vorsitzende, Herr Berlinsky, die Erschienenen in herzlichen Worten begrüßt hatte, wurden die Kinder in einer Polonäse an die schön gedeckte Tafel geführt, wo sie sich an Kaffee und reichlich gespendetem Kuchen gütlich tun konnten. Außerdem wurden sie mit Spielsachen und bunten Tellern beschenkt. Frau Labisch, die ehemalige Vorsitzende des Frauenvereins in unserer alten Heimat, dankte den Teilnehmern sowohl wie den Spendern und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Jugend treu an dem hier mit Mühe gegründeten Verein festhalten und stets das Andenken an die liebe alte Heimat pflegen werde. Mit einem gemütlichen Beisammensein endete das frohe, wohlgelungene Fest. Der Verein hält am 8. Mai cr. abends $8^1/_2$ Uhr in der Konditorei J. Dobrin, An der Spandauer Brücke 7 seine nächste Mitgliederversammlung ab.

Vereinigung der Pinner. Der Purimball am 23. März verlief in heiterster Stimmung, wozu der gute Besuch, die schönen Vorträge, und die reich beschickte Tombola viel beitrugen. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden begannen die Vorführungen, bei denen sich Herr Erich Baum als Conferencier mit vielem Humor betätigte. Vorzügliche Leistungen boten: Gesang: Frau Wolf Boroschek, Frl Eva Baum, Herr Dr. Fritz Salomonski; Klavier: Herr Joseph Grünthal, Herr Manfred Schloß; Rezitation: Frau Hilde Meyer; Bauchredner: Herr Jonny Schwersenz; Grotesktanz: Herr Neuburger. — Bei der Tombola, zu der unsere Mitglieder reichlich gespendet hatten, gewann jedes zweite Los; die Lose waren sehr schnell vergriffen. Die schönen Gewinne erregten allseitige Freude. — Bei flottem Tanz und angeregter Unterhaltung blieben die Teilnehmer bis zur frühen Morgenstunde beisammen. Dem Festausschuß, der sich sehr um das Zustandekommen dieses schönen Abends bemüht hatte, gebührt herzlichster Dank, in erster Reihe Herrn und Frau Bruno Süßkind. — Eine besondere Freude hatte unser Schatzmeister durch den erzielten Ueberschuß.

Verein der Wreschener. Am 10. April d. J. fand in der Conditorei Josty am Potsdamer Platz abends $8^1/_2$ Uhr für die Mitglieder und Angehörigen des Vereins ein Vortrag des Schriftstellers Herrn Dr. Carl Pinn „Jüdischer Humor“ mit besonderer Berücksichtigung der Provinz Posen, statt, an Stelle des sonst üblichen Purimvergnügens.

In geistvoller und launiger Weise sprach der Vortragende über den Begriff des jüdischen Humors und erzählte zum größten Teil von ihm selbst erlebte heitere Vorkommnisse in den verschiedenen Gemeinden der früheren Provinz Posen.

Er verstand durch seine Ausführungen unter den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen die rechte Purimstimmung zu verbreiten.

Der Vorsitzende, Herr Rabbiner Dr. Gans, welcher vor dem Vortrag über seine vor kurzem erfolgte Reise nach der Wreschener Heimat, insbesondere über den guten Zustand des Friedhofs berichtet hatte, hielt mit dem Dank an den Vortragenden das Schlußwort.

Im Anschluß hieran folgte ein gemütliches Beisammensein.

Im **Verein der Posener** hielt am 6. März im Logenhaus Joachimsthalerstraße Herr Rechtsanwalt und Notar Dr. Max Kantorowicz einen Vortrag über das Thema „Strafrechtsreform und Ernstes und Heiteres aus der Strafrechtspraxis". Der Redner führte etwa folgendes aus:

Die Reform des Strafrechts ist ein lebensnotwendiges Problem für das ganze Volk.

Der Kampf um die Strafrechtsaufgaben ist seit Jahrzehnten im Gange. Man hatte schnell erkannt, daß die Vergeltung als Zweck der Strafe nicht geeignet war, die Kriminalität zu mindern. Im Gegenteil, sie stieg erheblich. Man kam daher zur Erkenntnis, daß es richtiger sei, die Gründe eines Verbrechens zu erforschen, um Möglichkeiten zu finden, das Verbrechen von vornherein zu verhüten. Man sagte, daß eine gesunde Kriminalpolitik erfordere, daß man mehr den Täter als die Tat in den Vordergrund der Erwägungen bei der Strafzumessung stellen mußte. Auf der anderen Seite war man sich darüber einig, daß die Gesellschaft einen unbedingten Anspruch habe, vor unsozialen und verbrecherischen Handlungen geschützt zu werden. Dieser Gedanke ist am weitesten im italienischen Strafgesetzbuchentwurf ausgesponnen worden.

Von neueren deutschen Kriminalisten sind am interessantesten die Deduktionen von Erich Wulffen in seiner Psychologie des Verbrechers. Dieser führt aus: „der Mensch sei nicht gut, sondern im Gegenteil jeder Mensch sei ein geborener Verbrecher. Selbst im Paradiese würden die Menschen aus ihrer organischen Natur heraus strafbare Handlungen begehen. Der Mensch ist zum Verbrecher disponiert. Soziale Verhältnisse spielen nur insofern eine Rolle, als durch sie eine schnellere Entladung der kriminellen Dispositionen des Menschen erfolgen könne. Bei manchen Menschen bleibe das Verbrecherische im Innenleben. Dies allein gäbe diesen Menschen den Mut, andere abzuurteilen, bei denen die verbrecherischen Instinkte an die Außenwelt gekommen wären."

Der neue Strafgesetzbuchentwurf ziele auch lediglich auf eine Besserung der Verbrecher und den Schutz der Gesellschaft hin. Daher sei dem Richter eine größere Macht gegeben, er kann Gewohnheitsverbrecher unter Umständen auf Lebenszeit in Verwahrung nehmen. Allerdings sei erforderlich, daß unsere Richter eine gründliche psychologische und psychiatrische Ausbildung bekommen. Jeder Richter müsse auch ein Herz haben, für die Tragödie, die in jeder Strafsache liegt.

Was den Kampf um die Todesstrafe anbetrifft, so habe der Professor Kahl nicht ganz Unrecht, wenn er sage, es sei verkehrt, die Befürworter der Todesstrafe als rückständige Vertreter einer barbarischen Kulturepoche anzusehen. Es gibt Staaten von großer Kultur, die die Todesstrafe nicht abgeschafft hätten.

Der Vortragende erklärte, er sei einer von den wenigen Verteidigern, die nicht prinzipielle Gegner der Todesstrafe seien. Er sei aber dafür, daß diese Strafe möglichst selten vollstreckt werden sollte. Falls ein Täter nur durch einen Indizienbeweis überführt sei, sollte nie auf Todesstrafe erkannt werden dürfen.

An vorstehende Ausführungen schlossen sich Darlegungen über Fälle heiterer und ernsterer Natur aus der Praxis des Vortragenden an.

Die Zuhörer folgten dem Redner mit gespanntestem Interesse und spendeten ihm lebhaften, wohlverdienten Beifall. —

Die diesjährige Generalversammlung des Vereins der Posener (gegründet 1870) fand am 16. April unter Vorsitz des Herrn Kommerzienrat Hamburger im Restaurant Grün statt. Einen ausführlichen Bericht lassen wir folgen.

Wollsteiner Hilfsverein. Am 3. März hielt der Wollsteiner Hilfsverein seine 9. General-Versammlung im Café Jagenburg ab. — Der 1. Vorsitzende Herr Fritz Koeppler berichtete, daß das verflossene Chanukahfest besonders gut gelungen ist, 34 Kinder und Erwachsene sind sehr reichlich beschenkt worden. — Der Verein verfügt, trotz großer Ausgaben noch über ein Vermögen von 656 Mk. — Unter der Leitung unseres Ehrenvorsitzenden Herrn Hermann Becker ist der Vorstand bis auf Herrn Martin Berwin wieder gewählt worden, an dessen Stelle ist Herr Ferdinand Baruch gewählt worden. — Es wurde beschlossen, in den Sommermonaten, jeden Sonnabend von nachm. 4 Uhr ab im Waldpark, Grunewald sich zusammen zu finden um sich daselbst an Spiel und Unterhaltung gemeinsam zu erfreuen. Die erste Zusammenkunft findet am 1. Juni statt, bei günstiger Witterung auch schon früher.

Verein der Wongrowitzer. Ueber das Thema: „Posener Kleinstadt" (Wongrowitzer Jugenderinnerungen) sprach am 7. April im Café Josty, der Vorsitzende des Vereins der Wongrowitzer, Herr Sanitätsrat Dr. S. Rothmann, der, wie er in seiner Einleitung bemerkte, den gleichen Vortrag bereits zum dritten Mal hielt, „weil er ihn nicht viermal zu halten beabsichtigt". —

Mit der bekannten Korrektheit, die den Redner auszeichnet, hatte er ein nahezu lückenloses Material zusammengetragen, beginnend mit den Freuden des Magens, um dann auf die bei der jüngeren Generation schon fast in Vergessenheit geratenen schönen Gebräuche der Kleinstadt an den Festtagen überzugehen und weiterhin kaleidoskopartig das beschauliche Leben der Posener Kleinstadt in allen seinen Phasen in fesselnder zwangloser Erzählung vor dem geistigen Auge der Erschienenen zu entrollen. In dem Vortrag, der auch ebensogut „Rogasener" oder „Schildberger Jugenderinnerungen" hätte heißen können, weil er das gleiche Milieu in den Posener Gemeinden um 1870— 1880 scharf erfaßt, wurde auch die Kehrseite der Medaille, das Unschöne schonungslos gegeißelt. — Unzweifelhaft gehört das Manuscript dieses Vortrages zu denjenigen Kulturdokumenten, die uns Posenern nicht verloren gehen dürfen!

Vereinsnachrichten.

Verein der Exiner. Unser Mitglied Herr Salomon Cohn feierte am 22. März cr. seinen 70. Geburtstag.

Verein der Posener. In den ersten Tagen des April starb plötzlich in blühendster Schaffenskraft unser Vorstandsmitglied Herr Rechtsanwalt Dr. Leo Gans. Der Verblichene hat in der verhältnismäßig kurzen Zeit, die er unserm Vorstande angehörte, unserer Aller Herzen durch sein liebenswürdiges Wesen und seine stete Bereitwilligkeit gewonnen, und wir werden ihn sehr schwer in unserer Mitte vermissen. Sein Andenken wird bei uns in dauernder Erinnerung fortleben.

Verein der Wongrowitzer. Wir bitten unsere Mitglieder dringend, von bevorstehenden frohen Familienereignissen wie z. B. Silber- oder goldenen Hochzeiten, 70. Geburtstagen u. s. w. rechtzeitig dem Vorsitzenden Kenntnis zu geben, damit nachträgliche Glückwünsche vermieden werden können. — Unser treues Mitglied und 1. Schriftführer, Berthold Ziegel, hat anläßlich der Geburt einer Tochter dem Wongrowitzer Hilfsfonds freundlichst eine Spende überwiesen, wofür auch an dieser Stelle herzlichst gedankt sei! — Unser Schatzmeister Gustav Krombach ist nach W. 15, Uhlandstr. 28 verzogen, wohin wir auf sein Postscheckkonto Berlin 57388 die Jahresbeiträge für 1929 (M. 8.—) sowie etwaige Rückstände zu überweisen bitten.

Verein der Wreschener. Mitglieder, die auf dem Wreschener Friedhof Gräber ihrer Angehörigen pflegen lassen wollen, können sich an Frau Rechtsanwalt Käthe Cohn, NW. 21, Turmstr. 20 wenden.

Familiennachrichten.

81. Geburtstag: Frau Frieda Goldberg geb. Gosliner, Hamburg, Wagnerstr. 68, fr. Rogasen und Posen. — **75. Geburtstag:** Herr Samuel Schachmann, fr. Posen; Herr Samuel Feldmann, Kobylin. — **70. Geburtstag:** Frau Zerline Stolzmann geb. Scherk, fr. Posen; Herr Sally Daniel, fr. Hohensalza; Frau Doris Hollaender, Cöpenick, fr. Samter; Herr Hermann Unger fr. Kempen und Posen; Herr Max Peilte, fr. Labischin; Frau Sara Zondek geb. Holländer, fr. Samter und Wronke; Frau Röschen Löwenbach geb. Zondek, fr. Samter; Frau Amalie Meyer geb. Sommerfeld, Krojanke. — **60. Geburtstag:** Herr Sanitätsrat Dr. Theodor Pincus, Posen; Herr Max Weinlaub, Bredowstr. 47, fr. Samter. — **Vermählt:** Herr Rabbiner Dr. Sally Gans, fr. Wreschen mit Frl. Else Hahn. — **Verlobt**: Frl. Cilli Faß, Kolberg, mit Herrn Alfred Michaelis, fr. Bromberg; Frl. Else Kochmann mit Herrn Richard Kochmann, Danzig, fr. Schokken; Frl. Hedwig Cohn, Lubasch mit Herrn Max Moses, Janowitz. — **Einsegnung**: Ruben Heinrich Kollenscher, Sohn des Herrn Rechtsanwalt Max Kollenscher und Frau, fr. Posen. — **Geboren**: Ein Sohn Herrn Martin Sonnenfeld und Frau Rosa geb. Schmerl, Posen. — **Gestorben**: Frau Marie Kunz, geborene Kantorowicz, Beuthen, fr. Posen; Herr Max Rittlewski, Rastenburg, fr. Crone a. d. Brahe; Herr Theodor Lippmann, Tilsit, fr. Wiemkowice; Frau Mathilde Sommerfeld geb. Rein, fr. Krojanke; Herr Isi Flatau, fr. Krotoschin; Fr. Pauline Masur geb. Diamant, fr. Wreschen; Herr Rechtsanwalt Leo Gans, fr. Posen; Frau Martha Unger, Gattin des Herrn Isidor Unger, fr. Schildberg; Herr Bernhard Zöllner, fr. Moschin; Herr Jacob Jakobowitz, fr. Adelnau; Frau Emilie Banner geb. Schlesinger, fr. Hohensalza; Herr Max Brodziak, fr. Jarotschin; Frau Rosalie Loewenthal geb. Hein, fr. Tremessen; Frau Ernestine Davidsohn geb. Brodda, fr. Wreschen; Herr Wolf Zlotnitzki, Bitterfeld, fr. Gnesen; Frl. Paula Michelsohn, fr. Crone a. d. Brahe; Herr Kaufmann Simon Fischer, Samotschin: Fr. Eva Salomon geb. Blankenstein, Wronke; Frau Louisette Jacob geb. Engelmann, fr. Posen; Herr Adolf Haase, Düsseldorf, fr. Exin; Herr Max Levy, Posen; Frau Bertha Carow geb. Loewenstein, fr. Bromberg; Herr Max Kaiser, fr. Schildberg.

Am 4. April feierte Herr Leo Steinitz (Vorstandsmitglied des Vereins der Posener) seinen 50. Geburtstag.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen, Heft 15.

Der Inhalt des vorliegenden Heftes der von Dr. Alfred Lattermann geleiteten Zeitschrift ist recht vielseitig. Einen bedeutenden Teil hat diesmal der Coppernicusverein in Thorn beigesteuert, der am 19. 2. 1929 seinen 75. Geburtstag feierlich begehen konnte. Ueber die Schicksale der eine ruhmreiche Ueberlieferung wahrenden Gesellschaft in den letzten 25 Jahren berichtet sein Schriftführer, Prof. Paul Brien. Nach den glücklicheren Friedensjahren und der Kriegszeit folgte 1920 der Uebergang der zu 2/3 deutschen Stadt an Polen. Wegen der Verdrängung zahlreicher Mitglieder und Mitarbeiter und des Fortfalls der staatlichen und städtischen Unterstützungen war die Fortführung der Arbeit sehr erschwert, aber der Verein hat doch glücklich durchgehalten und geholfen, dem Rest der deutschen Bevölkerung das Bewußtsein des reichen Besitzes seiner Kultur- und Bildungsgüter zu erhalten.

Ein Hauptverdienst daran hat Pastor Reinhold Heuer, der auch diesmal, wie bei dem Coppernicusgedenkjahr 1923, den Festbeitrag geliefert hat über die altstädtische evangelische Kirche in Thorn, an der er tätig ist. Auch dieser Aufsatz zeigt wieder seine kirchen- und kunstgeschichtliche Sachkunde in bestem Lichte. Die Entstehung der behandelten Kirche fällt in die schwerste Zeit, die der Protestantismus nach dem bekannten Thorner Blutgericht von 1724 zu überstehen hatte. Seitdem 1738 der Bürgermeister den Bauantrag eingebracht hatte und die ersten „Bausteine" eingegangen waren — darunter 300 Gulden Ersparnisse eines Dienstmädchens — vergingen fünf Jahre, ehe der Grundstein gelegt werden konnte, und weitere 12 Jahre bis zur feierlichen Einweihung 1756. Unter großen Hemmungen und Schwierigkeiten nur kam der Bau in der überwiegend deutsch-evangelischen Stadt zustande, begonnen nach dem Entwurf des Dresdner Hofbaumeisters Baehr, vollendet nach dem Plan des Thorner Architekten E. Schroeger, der später für Warschau viel geleistet hat. Bitt- und Kollektenreisen von Thornern in ganz Europa hatten die Mittel dazu geliefert. für eine fortgenommene Kirche einen Ersatzbau zu errichten; aber äußerlich durfte das Gebäude zu altpolnischer Zeit nicht die Merkmale einer Kirche (Turm, hohe Fenster usw) aufweisen, sondern nur als „Bethaus" errichtet werden. Kunst- und kulturgeschichtlich wird es unter Beigabe von 13 Abbildungen eingehend gewürdigt. Es gehört dem ausgehenden Barock an, weist aber eine reiche Rokokoinnenausstattung auf.

In ungefähr die gleiche Zeit (seit 1720) führt ein Beitrag des schon mehrfach in den Spalten der Zeitschrift zu Worte gekommenen Kenners der Kirchengeschichte Pfarrers D. Theod. Wotschke über Hilferufe der Reformierten nach der Schweiz Diese Berichte machen um so mehr Eindruck, als sie die unmittelbare Zeitfärbung aufweisen: Verfasser druckt die Briefe vollständig ab und ergänzt sie in den Anmerkungen. Es wirkt erschütternd, wie die armen, zusammengeschmolzenen Gemeinden damals in ständiger Angst und Bedrohung leben, ihre Heiligtümer in ungerechten Prozessen zu verlieren, und wie ständig nur schwere Geldopfer und Bestechungsgelder, die die Beihilfen der Schweizer verschlingen, und diplomatische Schritte der Nachbarmächte, besonders Preußens, das Aeußerste abwehren müssen. Schon lange, bevor es die der preußischen Regierung später so gern vorgeworfene Losung „Ausrotten" gab, heißt es in einem Briefe über die polnischen Bischöfe: Diese sind „doch unbeugsam und scheinen nicht eher ruhen zu wollen, bis sie die Protestanten gänzlich aus Polen ausgerottet haben."

Der frühere Posener Stadtrat Arthur Kronthal, der wie so viele Hunderttausende nicht mehr in der Heimat seiner Väter weilt, berichtet von neueren Forschungen über J. B. Quadro, dem das berühmte Posener Rathaus sein jetziges Aussehen verdankt. Der gegenwärtige Posener Stadtpräsident, C. Ratajski, stiftet dem italienischen Künstler ein Denkmal in einer Nische des Hauses, in dem dieser einst gewohnt hat (Alter Markt 84). Quadro, wie dies in der Denkmalsinschrift geschieht, twórca den Schöpfer des Rathauses, zu nennen, ist allerdings zu viel gesagt, denn der gotische Kern ist, wie auch im Aufsatz unterstrichen wird, einst von den deutschen Bürgern des 13. Jahrhunderts erbaut worden, und Quadro hat ihn nur erweitert und umgestaltet. Die sachverständigen Ausführungen des um die Geschichte seiner Heimat verdienten Verfassers, der sich hier besonders mit einem Aufsatz von A. Hertzog-Liegnitz auseinandersetzt, werden allen Freunden des schönen Bauwerks willkommen sein.

Ebenfalls ein ehemaliger Posener, Schriftleiter Hugo Sommer, steuert einen Aufsatz über die Verhältnisse im ehemaligen Kammerdepartement Warschau zu südpreußischer Zeit (1795—1807) bei. Aus den von ihm erschlossenen Aktenbänden „über die Verfassung, Einrichtung und erste Administration der Provinzen Südpreußen und Neuschlesien" gewinnen wir einen Einblick über die Zustände, wie sie Preußen übernahm, und die darauf folgenden Anstrengungen, den kümmerlichen Kulturstand zu heben. Daß tatsächlich später preußisch-deutsche Tatkraft die über 100 Jahre preußisch bleibenden Gebiete hoch über die wieder verloren gegangenen Gebiete erhoben hat, haben wir ja aus der vorzüglichen Arbeit von Dr. A. Schubert, die das vorige Heft der Wissenschaftlichen Zeitschrift einnahm, erfahren. Die verschiedenen Gebiete, die die fleißigen und später mit schnödem Undank belohnten südpreußischen Beamten in ihren Berichten berühren, können hier nicht alle aufgezählt werden. Da wir bisher über diese Zeit verhältnismäßig wenig wissen, ist der Aufsatz besonders zu begrüßen.

Ein umfangreicher Teil Besprechungen und Inhaltsangaben macht wiederum wie in früheren Heften den Leser mit einer Reihe wichtiger polnischer und deutscher Erscheinungen bekannt. Vertreten sind Vorgeschichte, Posener und Lissaer Stadtgeschichte, Kunstgeschichte in verschiedenen Werken, Apothekenwesen, Zeitschriftenregister, Thorner und westpreußische Veröffentlichungen, Siedlungsgeschichte usw. Erfreulicherweise sind auch einige polnische Veröffentlichungen, über deutsche Männer zu verzeichnen, die in Polen gewirkt haben (Coppernikus, den „erstklassigen Denkmünzkünstler" Matth. Schilling, die Maler Hans Süß von Kulmbach, Bart. Strobel, Ant. Möller, den hl. Klemens, Hofbauer, Apostel von Warschau.)

Das reichhaltige und eine Reihe Abbildungen aufweisende Heft kann zum Preise von 8,40 Zloty (Ausland 4,20 Mark) durch den Verlag, die Historische Gesellschaft Posen (Poznan, Zwierzyniecka 1) wohin auch Mitgliedsanmeldungen gerichtet werden können, oder die deutschen Buchhandlungen bezogen werden.

Wir machen wiederhohlt darauf aufmerksam, daß der Redaktionsschluß unseres Blattes am 20. des Monats ist. Für die Aufnahme von Beiträgen, die nach diesem Termin bei uns einlaufen, können wir nicht einstehen.

Die Schriftleitung.





Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Kurtzig, Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Str. 78 Fernsprecher C 2 Bleibtreu 1744 — für Inserate Richard Ehrlich, Berlin NW 40
Druck und Verlag Buchdruckerei Albert Loewenthal, Inhaber Richard Ehrlich, Berlin NW. 40, Wilsnacker Str. 1 Fernsprecher C 6 Moabit 8874